

Bericht Workshop 13

WS 13 Arbeit mit Ton, Ein Blick auf „Pädagogische Arbeit am Ton“

Ersatzreferentin: Barbara Benoit

Der Referentin Ilse-Marie Herrmann war es wegen Krankheit nicht möglich, den Workshop durchzuführen.

Deshalb war Barbara Benoit eingesprungen. Leider ist die eingesprungene Referentin selbst nicht in PädArT, der „Pädagogischen Arbeit am Ton“, ausgebildet. PädArT ist ein Konzept, das Ilse-Marie Herrmann entwickelt hat. Wer Informationen zu dieser Arbeit sucht, kann diese auf der sehr informativen und übersichtlich aufgebauten Website über das Konzept finden.

<https://wirkraum-ton.de/paedagogische-arbeit-am-ton/>

Barbara Benoit bot den angemeldeten Fachtagsbesucher*innen an, in einem Workshop eine Erfahrung mit Ton zu machen und sich darüber auszutauschen. Da sie durch den Austausch mit Ilse-Marie Herrmann einen ersten Einblick in die pädagogische Arbeit am Ton bekommen hat und vom Konzept fasziniert ist, ließ sie das, was ihr zu dieser Arbeit eindrücklich geworden war, einfließen.

Der Workshop begann mit einem Lied von Franz Kett:

Stille werden, ruhig werden,
Einfach bei mir sein,
ganz bei mir in meiner Mitte,
ich für mich allein.

Nach dem Vormittag mit vielen Eindrücken von Vortrag und Theaterstück und der bei vielen auch ereignisreichen Mittagspause kamen die Teilnehmerinnen im Raum und bei sich selbst an.

Sie bekamen dann die Aufgabe auf einer Moderationskarte ein Wort zu notieren, das beschrieb, wie sie im Hier und Jetzt da sind. Verschiedenste Da-seins-Formen zeigten sich in diesen Worten, mit denen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sich vorstellten und die sie sichtbar an der Wand befestigten. Es zeigte sich auch, dass mehrere Teilnehmerinnen schon Erfahrung mit der Arbeit am Ton gemacht hatten, eine war sogar als PädArT – Pädagogin ausgebildet und arbeitete in ihrer Kindertagesstätte nach diesem Konzept. Für andere war die Arbeit mit Ton eine neue Erfahrung, der sie gespannt entgegensahen.

Die Workshopteilnehmer*innen bekamen jede und jeder ein Stück Ton in die Hand. In meditativer Weise führte die Workshopleitung dann in den Prozess ein. Sie lud ein, mit dem Ton zu arbeiten, den eigenen Impulsen und dem, was der Ton auslöst, zu folgen.

Konzentriert arbeiteten die Teilnehmer*innen einige Zeit jede*r für sich in ihren Prozess vertieft. Es wurde geschlagen, geklopft, gestaltet, zerrissen, vertieft, gezogen, geklebt, geglättet, gebohrt, gestrichen, gezupft, gedrückt, gerollt und vieles anderes mehr. Manches entstand und manches verging auch wieder, anderes blieb.

Nach einer Weile kamen die Prozesse nach und nach an ihr Ende.

Nach der Erfahrung mit dem Ton, kamen alle im großen Kreis zusammen. Das, was entstanden war, war im Kreis in der Mitte sichtbar. In der ersten Runde wurden individuelle Erfahrungen mit dem Ton-Prozess ausgetauscht und zum Teil auch über das, was ausgelöst worden war, oder entstanden, gesprochen.

In einer zweiten Runde sprachen die Teilnehmenden dann über den Ton als Material und die Arbeit mit Kindern in der Kita. Eine Broschüre über das PädArT Konzept wurde allen zur Verfügung gestellt. Ton ist ein besonderes Material. Der Umgang mit ihm fordert und fördert besonders den haptischen Sinn, der sich in die drei Basissinne: den Hautsinn, den Gleichgewichtssinn und die Tiefensensibilität aufteilen lässt. Die Teilnehmerinnen reflektierten daraufhin darüber, wo in ihren Erfahrungen diese Sinne angesprochen worden waren, wie sie im Prozess etwas ausbalanciert hatten, wie sie tief in den Ton hineingebohrt hatten und auch, wie anders sich die Hände und die Haut nach der Arbeit anfühlte. „Es war für mich wie ein Gespräch mit Ton zu arbeiten. Ein innerer Dialog, der aber auch ein Stück weit Gestalt annimmt.“ stellte eine Teilnehmerin fest. Weil der Ton so unmittelbar Spuren zeigt, wenn man an ihm arbeitet, spürt man in der Arbeit die eigene Selbstwirksamkeit intensiv.

Für manche war es ein neuer und spannender Gedanke, den Ton nicht zum Herstellen von Gefäßen oder Tieren oder Kunstgegenständen zu verwenden, sondern Kindern im Alltag im Freispiel Ton als ständig vorhandenes Material anzubieten und ihnen zu erlauben damit frei umzugehen. Eine Teilnehmerin berichtete davon, wie solch eine Arbeit mit einem „Ton-Tisch“ in der Einrichtung gelingen kann.

Der Ton wird in einem Behälter und durch nasse Tücher vor dem Trocknen geschützt. Getrockneter Ton, Gestaltetes, was die Kinder nicht mehr aufbewahren möchten, wird immer wieder neu dem Tonkreislauf zugeführt. Das bedeutet, dass gehärteter Ton kleingerieben und mit Wasser gemischt wird. Dann weicht er ein. Der Ton wird zu „Schlicker“. Schließlich wird er auf eine Gips-Platte gestrichen, die ihm Feuchtigkeit entzieht und trocknet bis zur gewünschten Konsistenz. Dann kann er neu geformt und wieder verwendet werden. Kinder haben die Möglichkeit an jedem Punkt dieses Recycling-Kreislaufs mitzuwirken und die verschiedenen Zustände des Tons zu erforschen.

Kinder bearbeiten mit der Arbeit am Ton ihre eigenen Themen auf ihre eigene Weise. Manche entwickeln sich motorisch am Ton, wollen Kraft einsetzen oder ihre Finger und Hände hineinbohren, andere experimentieren mit Eindrücken. Wie sieht es aus, wenn ich ein Auto in den Ton drücke? Wieder andere wollen einfach spüren, wie sich verschiedene Konsistenzen des Tons anfühlen und daran arbeiten, wie aus trockenem Ton-Staub wieder formbare Masse wird. Manchmal bearbeiten Kinder emotionale Themen nonverbal in ihren Ton-Prozessen. Manchmal gestalten sie etwas, das in ein Gespräch führt. Allerdings wählen die Kinder den Zeitpunkt, bzw. die Themen, die für sie dran sind, selbst. Trauerbearbeitung auf Knopfdruck ist nicht möglich, egal mit welchem Material. Wenn Fachkräfte Kinder so begleiten, dass diese selbstbildend mit dem Ton arbeiten können, bietet er Wege an, sich durch persönliche Themen zu arbeiten. Ob ein Kind einen solchen Weg geht, entscheidet es selbst.

Zum Abschluss des Workshops holten die Teilnehmer*innen sich noch einmal ihre Karten vom Anfang und schrieben ein zweites Wort (und in manchen Fällen auch noch einmal dasselbe) auf die Rückseite, das beschrieb, wie sie im hier und jetzt da sind.

Diese Worte und damit jede*r Teilnehmende wurden zum Abschluss hörbar.